

Freiwilligenarbeit in Österreich

Begriffe – Zahlen – Schlussfolgerungen

Referat beim Seminar des Arbeitskreises kritischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare
Mai 2010, Nikolaus Hamann (Büchereien Wien)

Arbeitskreis kritischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (KRIBIBI)
Seminar „Aus Spaß an der Freud“, 07.-09. Mai 2010

„In dem Augenblick, wo eine Sache anfängt, ein Beruf zu werden, und somit aufhört, etwas allgemein Menschliches zu sein, verliert sie zumeist ihre beste Kraft und ihren geheimnisvollen Reiz.“ So der Einleitungssatz zu Egon Friedells Essay „Über Dilettantismus“. Und etwas später: *„Die menschlichen Betätigungen haben nur so lange eine wirkliche Lebenskraft, als sie von Dilettanten ausgeübt werden.“* Ein eindeutiges Plädoyer also für freiwillige, ehrenamtliche Arbeit?

Wilhelm Busch sieht das ganz anders:

Willst du froh und glücklich leben, laß kein Ehrenamt dir geben! Willst du nicht zu früh ins Grab, lehne jedes Amt gleich ab! Wieviel Mühen, Sorgen, Plagen, wie viel Ärger mußt du tragen; gibst viel Geld aus, opferst Zeit – und der Lohn? Undankbarkeit!

Ich rezitiere jetzt – um nicht zu viel „Zeit zu opfern“ – nicht das ganze Gedicht; wer es nachlesen will: Es ist mit jeglicher Suchmaschine unter Eingabe der Stichworte „Wilhelm Busch“ und „Ehrenamt“ ganz leicht zu finden.

Wie auch immer: Ich sitze jetzt jedenfalls hier, um Euch – freiwillig und ehrenamtlich – einen Überblick über freiwillige und ehrenamtliche Arbeit in Österreich zu geben.

Ich bin kein Historiker, und es ist auch nicht Aufgabe dieses Referats, eine detaillierte Geschichte der Freiwilligenarbeit zu liefern, dennoch möchte ich einige Entwicklungslinien kurz und ohne Anspruch auf Vollständigkeit anreißen.

Das Ehrenamt ist keine neomodische Erfindung. Schon im Mittelalter haben rangniedrigere Adelige am Hof des Fürsten Ämter wie Truchseß und Mundschenk ausgeübt – rein um der Ehre willen, denn den Lebensunterhalt haben sie ja aus den Zehnten ihrer leibeigenen Bauern bestritten.

Größere Bedeutung erlangte ehrenamtliche Arbeit mit der zunehmenden Industrialisierung, der damit einhergehenden Trennung von Arbeitsplatz und Wohnstätte und dem Aufbrechen der Großfamilie. Individuelle Armut von Nicht-Arbeitsfähigen, Witwen oder Waisen wurde damit zu einem gesellschaftlichen Problem. „Ehrenwerten“ Bürgern wurde die Aufgabe übertragen, in der Armenfürsorge tätig zu werden, wie in der Geschichte von Oliver Twist nachzulesen steht.

Gleichzeitig förderte und forderte die Aufklärung vernunftgeleitetes gesellschaftliches Handeln, und die französische Revolution 1789 und die darauf folgenden von 1830 und 1848 erkämpften das Versammlungs- und Vereinigungsrecht, was zunächst einmal der bürgerlichen Klasse ermöglichte sich zu organisieren und zu vielerlei Aktivitäten jenseits der Erwerbsarbeit führte (Lesegesellschaften, Diskutierklubs, Sportvereine etc.), aber auch die Einbindung von Bürgern in die kommunale Selbstverwaltung mit sich brachte.

Die erste Frauenbewegung - zunächst die „Blaustrümpfe“ Ende des 19. und die bereits organisierten Suffragetten Anfang des 20. Jhdts. - begann mit der Forderung nach Frauenwahlrecht und Hochschulzugang die bis dahin eherne patriarchale Struktur der europäischen und nordamerikanischen Gesellschaften anzuknabbern. Auch das mit der Industrialisierung entstan-

dene Proletariat erkannte zunehmend den Wert gemeinschaftlichen solidarischen Handelns. In Sparvereinen versuchte es, die noch fehlende Altersversorgung sicher zu stellen, politische Vereine bildeten die Vorläufer von Gewerkschaften und Parteien, unter dem Motto „Wissen ist Macht“ versuchte die Arbeiterbewegung, fehlende Bildungsmöglichkeiten durch Bildungsvereine, Volkshochschulen und Arbeiterbüchereien wettzumachen.

In unseren modernen Gesellschaften existieren unzählige Möglichkeiten, sich ehrenamtlich zu betätigen: Neben dem immer noch ganz wichtigen Sozialbereich und den diversen Funktionen in Politik und Interessensvertretungen sind es Tätigkeiten im Katastrophenschutz; in Elternvereinen, Lernhilfezentren oder selbstverwalteten Kindergartengruppen; in der Natur- und Umweltschutzbewegung; in Initiativen wie Amnesty International, der österreichischen Armutskonferenz oder SOS Mitmensch; in Entwicklungshilfeorganisationen; bei Sportvereinen, der Blasmusik, der Ortsbildpflege; in Laientheatergruppen, den Bibliotheken und vielen anderen mehr. Für solcherart geleistete Arbeit gibt es in der Literatur eine ganze Reihe von Synonymen, die je nach intendiertem Bedeutungsschwerpunkt verwendet werden:

- Ehrenamt oder ehrenamtliche Arbeit
- Freiwilligenarbeit
- Bürgerarbeit oder bürgerschaftliches Engagement
- Zivilgesellschaftliches Engagement
- Gemeinwohlarbeit
- Volontariat /Volunteering
- 3. Sektor (1. Sektor: Öffentliche Hand; 2. Sektor: Markt)
- Laienarbeit
- Sozialzeit
- Protestarbeit

Zum Begriff „Ehrenamt“ wäre noch hinzuzufügen, dass sich gerade hier sehr schön zeigen lässt, wie deutlich sich gesellschaftliche Strukturen auch in diesem – vermeintlich doch wenig formalisierten – Bereich niederschlagen: Männer sind eher und öfter „Ehrenbeamte“ oder „Honoratioren“, haben leitende und führende Funktionen inne; Frauen sind eher und öfter „Ehrendienerinnen“, leisten Arbeit an der Basis und erfüllen damit althergebrachte Vorstellungen von Weiblichkeit und Mütterlichkeit. Um es an zwei historischen Beispielen zu exemplifizieren: Henri Dunant erlebte (*während einer Geschäftsreise*) bei Solferino das Elend verletzter

Soldaten, schrieb ein Buch darüber, begründete das „Rote Kreuz“ und erhielt dafür den Friedensnobelpreis. Florence Nightingale stellte sich – ohne einschlägige Ausbildung – aus ähnlichem Erleben im Krimkrieg direkt für die Arbeit in Kriegslazaretten zur Verfügung, erkrankte dadurch selbst und war 6 Jahre lang ans Bett gefesselt [aus: Wikipedia].

Ich habe mich für mein Referat für den Begriff Freiwilligenarbeit entschieden, aber auch alle anderen haben – im jeweiligen Kontext – ihre Berechtigung und ihre jeweils spezifische Aussagekraft.

Allen Bezeichnungen gemeinsam sind vier Bedingungen, die erfüllt sein müssen, damit von freiwilliger ehrenamtlicher Arbeit gesprochen werden kann: Sie muss freiwillig, d.h. ohne Zwang ausgeübt werden

- Die Arbeit erfolgt unentgeltlich, d.h. ohne Lohn
- Sie passiert zum Nutzen anderer außerhalb von Haushalt und Kernfamilie.

Und sie erfolgt

- im Rahmen einer Organisation (*formelle Freiwilligenarbeit*)
- im Nachbarschaftsbereich (*informelle Freiwilligenarbeit*)

Eine der Schwierigkeiten im Umgang mit diesem Thema besteht darin, dass manche Untersuchungen den Bereich informeller Freiwilligenarbeit mit einbeziehen, andere aber nur innerhalb von Organisationen erbrachte Arbeit berücksichtigen, wodurch sich natürlich differente Ergebnisse einstellen. Manche Arbeiten erkennen noch zwei weitere Grundprinzipien:

- Freiwilligenarbeit passiert verbindlich und verantwortlich (*im Gegensatz zu zufälliger Hilfe*)
- Sie erfolgt kontinuierlich (*Abgrenzung zu einmaliger Hilfe*)

Darüber hinaus sind auch die ersten drei Bedingungen (*freiwillig, unentgeltlich, zum Nutzen anderer*) durch Unschärfen belastet:

- Freiwillig angenommen wird – in einem demokratischen Staat – auch die Erwerbsarbeit, wenn auch von existentieller Not diktiert; (*Stanislaw Lem: „Das Leben zwingt uns zu allerlei freiwilligen Handlungen.“*)
- Zu „Ehrenämtern“ kann frau/man auch gezwungen werden (z.B. *Laiengerichtsbarkeit, Wahl-dienst bei Gemeindebediensteten*)
- Ab wann erreichen Aufwandsentschädigungen, finanzielle Anerkennungen, Vergünstigungen („*Punkte sammeln*“) etc. einen Lohncharakter, so dass nicht mehr von unentgeltlich geleisteter Arbeit gesprochen werden kann?
- Wie schwierig es sein kann, den „*Nutzen anderer*“ vom Eigennutzen abzugrenzen, werden wir später sehen, wenn es um die Motive für freiwillig geleistete Arbeit geht.

Daten über freiwillig geleistete Arbeit in Österreich zu finden ist nicht einfach. Es gibt drei größere Erhebungen aus den Jahren 1982, 2000 und 2007, die in vier umfangreichen Arbeiten veröffentlicht wurden:

- Eine Untersuchung von Christoph Badelt aus dem Jahr 1982 (*im Internet nicht zu finden, sondern nur als Vergleichszahlen zur folgenden Studie verfügbar*)
- Eine Erhebung von Christoph Badelt und Eva Hollerweger: „*Das Volumen ehrenamtlicher Arbeit in Österreich*“, veröffentlicht im Februar 2001
- Eva Hollerweger: „*Die Rolle von ehrenamtlicher Arbeit und Spenden in Österreich*“, veröffentlicht im Dezember 2001 (*die statistischen Daten stammen aus der gemeinsamen Erhebung mit Badelt*)
- Eine Zusatzerhebung zum Mikrozensus mit dem Titel „*Struktur und Volumen der Freiwilligenarbeit in Österreich*“, durchgeführt von der Statistik Austria und veröffentlicht im Dezember 2008

Basis der Befragung waren jeweils zwischen 2000 und 4000 ÖsterreicherInnen über 15 Jahre, deren Antworten auf ca. 6,9 Millionen Personen hochgerechnet wurden. Darüber hinaus existieren noch einige wenige Diplom- bzw. Masterarbeiten, die sich mit Ehrenamtlichkeit in diversen Kontexten beschäftigen, und eine Studie im Auftrag der österreichischen Bundesjugendvertretung „*Einstellung von Burschen und Mädchen zu Freiwilligendiensten in Österreich*“ (*Internet-Interviews mit 1200 Jugendlichen zwischen 12 und 24 Jahren*) aus dem Jahr 2006. Die Internet-Adressen könnt Ihr als Linkliste auf der KRIBIBI-Homepage abrufen. Doch nun zu den harten Fakten, den Zahlen.

Tabellen zur Freiwilligenarbeit in Österreich

Von den über 15-jährigen ÖsterreicherInnen waren freiwillig tätig:

	Frauen	Männer	gesamt
1982 (Badelt)	53,9%	64,8%	58,9%
2000 (Badelt/Hollerweger)	47,2% (-6,7%)	55,5% (-9,3%)	51,1% (-7,8%)
2006 (Statistik Austria)	40,7% (-6,5%)	47,1% (-8,4%)	43,8% (-7,3%)

Diese Verluste sind aber vor allem auf das Zurückgehen von informeller freiwilliger Arbeit zurückzuführen – dennoch macht diese noch immer den weitaus größten Teil der ehrenamtlichen Arbeit aus (s. *Volumen der Freiwilligenarbeit*). Im weiteren Verlauf verwende ich vor allem die Daten der Statistik Austria, weil sie die aktuellsten sind.

nach Art der Arbeit:

	formell	informell
Frauen	23,2%	27,3%
Männer	33,0%	26,9%

nach Bundesländern:

Oberösterreich	48,8%
Tirol	47,9%
Niederösterreich	46,8%
Vorarlberg	46,5%
Steiermark	45,4%
Kärnten	43,7%
Burgenland	43,4%
Salzburg	40,1%
Wien	34,5%

nach Urbanisierungsgrad:

hohe Bevölkerungsdichte	36,7%
mittlere Bevölkerungsdichte	46,2%
niedrige Bevölkerungsdichte	48,2%

Volumen der Freiwilligenarbeit:

Bereich	Freiwillig Tätige insg. in 1.000	Durchschn. Std./Woche	Gesamtstd./Woche in 1.000
Informell freiwillig Tätige	1.871,70	3,60	6.774,00
Kunst, Kultur, Unterhaltung und Freizeit	516,50	3,40	1.761,60
Katastrophenhilfs- und Rettungsdienste	413,20	3,80	1.575,90
Sport und Bewegung	474,70	3,00	1.418,40
Kirchlicher oder religiöser Bereich	428,50	2,40	1.026,10
Politische Arbeit und Interessensvertretung	242,20	2,60	640,90
Sozial- und Gesundheitsbereich	227,90	2,50	564,70
Umwelt-, Natur- und Tierschutz	176,40	2,00	349,90
Bildung	174,30	1,70	302,90
Bürgerliche Aktivitäten und Gemeinwesen	146,00	1,90	278,20
Summe	4.671,40	26,90	14.692,60

Pro Woche werden also von den freiwillig tätigen Personen beinahe 14,7 Mio. Stunden Arbeit geleistet. Dies entspricht 13% des Arbeitsvolumens aller unselbständig Beschäftigten oder der Leistung von 416.223 Vollzeit-Erwerbstätigen. Die Psychologie kennt eine ganze Reihe von Motiven und Motivationspaaren. Diese spielen natürlich auch bei der Entscheidung für oder gegen freiwillig geleistete ehrenamtliche Arbeit eine Rolle. Es würde den Rahmen dieses Referates bei Weitem sprengen, darauf genauer einzugehen; ich beschränke mich daher auf die für die Bereiche „Bildung“ bzw. „Unterhaltung/Kultur“ (wo die Bibliotheken in den genannten Arbeiten gezählt werden, ist nicht herauszufinden) relevanten Motive.

Besonders hohe Zustimmung fanden folgende möglichen Antworten:

Die Arbeit macht mir Spaß (64% „voll und ganz“, 29% „eher schon“) – daher ist auch der Titel dieses KRIBIBI-Seminars ganz treffend gewählt

- Ich möchte damit anderen helfen (58% „voll und ganz“, 35% „eher schon“)
- Ich treffe Menschen und gewinne Freunde (49% „voll und ganz“, 34% „eher schon“)
- Ich kann meine Fähigkeiten und Kenntnisse einbringen (41,2% „voll und ganz“, 40,4% „eher schon“)

Von Interesse sind vielleicht auch noch folgende Ergebnisse der Arbeit von Eva Hollerweger:

- Mehr als 50% der freiwillig Tätigen sind von anderen gefragt bzw. aufgefordert worden, 38% ergriffen selbst die Initiative
- Freiwilliges Engagement wird von den meisten Befragten eher nicht als politische oder politisch relevante Aktivität gesehen

In der Literatur wird oft auf eine Änderung der Motivlage hingewiesen. Während es früher öfter üblich war, sein „ganzes Leben lang“ bei einer Organisation mitzutun, engagieren sich jüngere Leute eher projektbezogen (*daher kürzerfristig*) und der jeweiligen Lebensphase bzw. Interessenslage angepasst.

Natürlich gibt es auch Gründe dafür, sich nicht ehrenamtlich zu betätigen:

- Ich bin durch berufliche und/oder familiäre Aufgaben ausgefüllt
- Ich bin niemals gefragt oder gebeten worden
- Ich habe nie darüber nachgedacht

Seit 2001 – dem „Internationalen Jahr der Freiwilligenarbeit“ – steht diese vermehrt auf der politischen Agenda, auch wenn vieles über eine Startphase nicht hinausgekommen zu sein scheint. Es ist gut möglich, dass mit dem „Europäischen Jahr der freiwilligen Tätigkeiten für aktive Bürgerbeteiligung“ 2011 manche Vorhaben neuen Schwung bekommen. Zwecks Implementierung des „Internationalen Jahres der Freiwilligenarbeit“ wurde ein Österreichisches Nationalkomitee eingerichtet. Dieses beschloss die Einsetzung von acht Arbeitskreisen mit folgenden Aufgaben:

- Aufwertung und Anerkennung von freiwilligem Engagement
- Qualitätssicherung
- Versicherungsschutz für Freiwillige
- Verankerung der Freiwilligenarbeit im Bildungswesen
- Anwerbung und Vermittlung von Freiwilligen
- Anerkennung der Freiwilligenarbeit im öffentlichen Dienst
- Unterstützung der Freiwilligenarbeit durch die Wirtschaft
- Modernisierung des Vereinswesens (2008 beschlossen)

Die Ergebnisse dieser Arbeitskreise wurden 2002 im Parlament diskutiert und veröffentlicht. Aus dem Nationalkomitee entwickelte sich 2003 der „Österreichische Rat für Freiwilligenarbeit“. Dieser tagt mindestens einmal im Jahr und umfasst derzeit 53 Mitglieder, entsandt von den fachlich zuständigen Bundesministerien, dem Städte- und Gemeindebund, den Interessenvertretungen der ArbeitgeberInnen, der ArbeitnehmerInnen und der LandwirtInnen, sowie von Freiwilligenorganisationen aus allen gesellschaftlichen Bereichen des ehrenamtlichen Engagements. Die Dauer der Funktionsperiode beträgt fünf Jahre. Die Arbeit der 2001 gebildeten Arbeitskreise wurde ab dem Jahr 2004 in vier Ausschüssen fortgesetzt, die Konzepte zu folgenden Schwerpunkten erarbeiteten:

- Aufwertung und Anerkennung, Nachwuchsförderung für das freiwillige Engagement
- Vermittlung, Aus- und Weiterbildung von freiwilligen AktivistInnen sowie Freiwilligenmanagement in NPOs (*Non-Profit-Organisationen*)
- Rechtliche Absicherung des freiwilligen Engagements
- Kooperationen zwischen öffentlicher Hand, Wirtschaft und NPOs
- Die Ergebnisse dieser Ausschüsse flossen in das „*Aktionsprogramm Freiwilligenarbeit*“ ein, das im Herbst 2004 vorgestellt wurde.

Vorweisbare Resultate dieser ebenfalls ehrenamtlich geleisteten Bemühungen sind:

- Das Österreichische Freiwilligenportal www.freiwilligenweb.at mit einer eigenen Suchmaschine: die Eingabe des Stichwortes „*Bücherei*“ ergibt allerdings als einzigen Treffer den BVÖ. Beim Stichwort „*Bibliothek*“ kommensogar 2 Ergebnisse: Der „*Cin Ali Lernklub*“ unserer Kollegin Monika Himsl in Tirol und der Landesverband Oberösterreichischer BibliothekarInnen.
- Ein Leitfaden zur Entwicklung von Lehrgängen für Freiwilligen-BegleiterInnen,
- Freiwilligen-KoordinatorInnen und Freiwilligen-ManagerInnen
- Ein Leitfaden für die Entwicklung von Bildungsmaßnahmen für Freiwillig
- Die Einrichtung von derzeit 10 Freiwilligenzentren und 21 GEMA-Gemeinsamaktiv- Drehscheiben in ganz Österreich
- Seit 2005 den „*Österreichischen Freiwilligenpass*“, eine Mappe, in der standardisierte Nachweise für ehrenamtliche Tätigkeiten gesammelt werden können. Diese Aktion wird sowohl vom AMS als auch der WKÖ unterstützt – ist aber, wie eine Befragung ergeben hat, weder bei den Freiwilligen selbst noch bei den Organisationen breiter bekannt und wird daher auch kaum verwendet. Die Kosten dafür betragen lt. BMSAK ca. € 47.000. (Zum Vergleich: *Die Kosten für die „Wahl der Freiwilligen des Jahres 2002“ machten ca. € 70.000 aus – inklusive Saalmiete, Bewirtung, Unterbringung und Reisekosten ...*)

Das kommende Jahr – also 2011 – wird wiederum im Zeichen der Freiwilligenarbeit stehen, diesmal als „*Europäisches Jahr der Freiwilligentätigkeiten*“. Die Mitgliedsstaaten sollen in folgenden Bereichen unterstützt werden:

- **Schaffung günstiger Rahmenbedingungen** für Freiwilligentätigkeiten um die Freiwilligentätigkeit als Instrument zur Förderung der Bürgerbeteiligung und des Engagements von Menschen für Menschen im EU-Kontext zu verankern und — falls dies angezeigt und erforderlich ist — um bestehende administrative und rechtliche Hindernisse für Freiwilligentätigkeit zu beseitigen.
- **Stärkung des Potenzials der Organisatoren** von Freiwilligentätigkeiten zur Verbesserung der Qualität von Freiwilligentätigkeiten um Freiwilligentätigkeiten zu erleichtern und Organisatoren bei der Durchführung neuer Arten von Freiwilligentätigkeiten zu unterstützen sowie Vernetzung, Mobilität, Zusammenarbeit und Ausschöpfung von Synergien innerhalb der Zivilgesellschaft und zwischen der Zivilgesellschaft und Akteuren aus anderen Bereichen im EU-Kontext zu fördern.
- **Anerkennung von Freiwilligentätigkeiten** um geeignete Anreize für Einzelpersonen, Unternehmen und Organisationen, die Freiwillige ausbilden und unterstützen zu fördern, und Freiwilligentätigkeiten wegen der dabei erworbenen Kenntnisse und Kompetenzen auf EU-Ebene und in den Mitgliedstaaten durch politische Entscheidungsträger, Organisationen der Zivilgesellschaft, öffentliche Einrichtungen, den formellen und informellen Bildungssektor sowie durch Arbeitgeber anzuerkennen.

- **Sensibilisierung für den Wert und die Bedeutung** von Freiwilligentätigkeiten um die breite Öffentlichkeit für die Bedeutung von Freiwilligentätigkeiten zu sensibilisieren, die Ausdruck der Bürgerbeteiligung sind und Fragen betreffen, die alle Mitgliedstaaten angehen, etwa die harmonische Entwicklung der Gesellschaft und den sozialen Zusammenhalt.

Die Europäische Kommission erwartet vom Jahr der Freiwilligentätigkeit, dass mehr Menschen sich ehrenamtlich engagieren und dass das Bewusstsein für den Mehrwert dieses Engagements gesteigert wird. Weiterhin soll die Verbindung von Freiwilligentätigkeiten auf lokaler Ebene und ihrer Bedeutung in einem umfassenderen europäischen Kontext hervorgehoben werden. Die Europäische Kommission schlägt die Bereitstellung von 8 Mio. EUR für das Europäische Jahr selbst und von 2 Mio. EUR für vorbereitende Maßnahmen heuer vor.

Die vorgeschlagenen Aktivitäten sollen sich auf Kommunikations- und Sensibilisierungsmaßnahmen wie Konferenzen, Seminare, Erfahrungsaustausche und Veröffentlichungen konzentrieren. Ähnliche Aktivitäten sind auch in den Mitgliedstaaten mithilfe nationaler Koordinationsstrukturen durchzuführen. Trotz aller Euphorie bezüglich Freiwilligenarbeit, die von Seiten der heimischen wie der europäischen PolitikerInnen verströmt wird, gibt es natürlich auch Kritik an und Befürchtungen gegenüber ehrenamtlicher Arbeit als solcher und an deren geplanter Ausweitung. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit möchte ich hier die mir am Wichtigsten scheinenden Argumente auflisten:

- Durch den Einsatz von Freiwilligen könnten Erwerbs-Arbeitsplätze eingespart werden
- Vermehrter Einsatz von Freiwilligen bedeutet Entprofessionalisierung
- Der mögliche Einsatz von Freiwilligen könnte zu Lohndumping führen
- Je mehr Freiwillige in einer Organisation arbeiten, desto geringer ist der Status der Einrichtung
- Solange genügend Freiwillige bereit sind, unbezahlte Arbeit zu leisten, braucht die Gesellschaft nicht über andere Lösungen nachzudenken
- Freiwillige unterliegen nicht dem Arbeits- oder Dienstrecht, daher kann man sie auch zu nichts verpflichten (z.B. Einhaltung des Datenschutzes)
- Der gleiche Zugang zur Freiwilligenarbeit ist nicht gewährleistet, weil u.U. Bildungsschranken, Migrationshintergrund, geringer sozialer Status den Zutritt erschweren (z.B. ist der Anteil Arbeitsloser an der Freiwilligenarbeit mit ca. 36% viel geringer als im Durchschnitt)
- Freiwilligenarbeit kann auch schlechten Zielen dienen, z.B. Neonazi-Gruppen, religiöse FundamentalistInnen, militante AbtreibungsgegnerInnen etc.
- Über das sogenannte „Corporate Volunteering“ (= bezahlte Freistellung von betrieblichen MitarbeiterInnen für Sozialdienste durch ein Unternehmen) kann aus echter Freiwilligenarbeit sehr schnell Zwangssozialarbeit werden

Meine Schlussfolgerungen (aus denen Forderungen werden könnten – nur müssten wir diese diskutieren und uns überlegen, an wen sie zu richten wären) aus der Beschäftigung mit dem Thema freiwillig oder ehrenamtlich geleisteter Arbeit möchte ich so zusammenfassen:

System“sprengende“ Schlussfolgerungen:

- massive Umwandlung ehrenamtlicher Stellen in hauptberufliche
- Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens systemimmanente (und evtl. sogar systemstabilisierende) Schlussfolgerungen:
- Unfall- und Haftpflichtversicherung für Freiwillige
- Krankenversicherung bei Bedarf (wenn keine Mitversicherung besteht)

- Zertifizierung freiwilligen Engagements in einer einheitlichen Weise (z.B. *Freiwilligenpass*)
- Anrechnung freiwilliger Tätigkeit auf die Pension
- Rückerstattung anfallender Kosten (z.B. *Fahrtkosten*)
- kostenlose Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen
- positive Anrechnung freiwillig erbrachter Leistungen auf das „TransferFreiwilligenarbeit in Österreich bzw. Transparenz“konto (*Andreas Khol, ÖVP, Nov. 2009, Die Presse*)
- Ausbau der Freiwilligenzentren bzw. Ehrenamtsbörsen

Freiwilligenarbeit korreliert jeweils positiv mit:

- Erwerbsarbeit
- Vorhandensein von Kindern
- Bildungsniveau
- gesellschaftlicher Integration

Das bedeutet, dass

- die Verkürzung der Erwerbsarbeitszeit,
- der Ausbau von Kinderbetreuungseinrichtungen,
- die verstärkte Investition in Bildung und
- größere Bemühungen um wenig integrierte Personen die Möglichkeiten, freiwillig zu arbeiten, verbessern würden

Ich hoffe, die Diskussionen in den Arbeitsgruppen und im Plenum werden Klarheit schaffen, ob uns systemsprengende oder systemstabilisierende Forderungen mehr liegen. Ich bin schon sehr neugierig und bedanke mich für's Zuhören!